

Anzeigen.

Phytophysiologisches Privat-Institut und Versuchsstation für die parasitischen Krankheiten der Thiere und Pflanzen.

In Verbindung mit einem tüchtigen Assistenten habe ich eine kleine Versuchsstation für parasitische Krankheiten gegründet und an der Stelle meiner bisherigen beiden kleinen mikroskopischen Institute ein etwas geräumiger und besser eingerichtetes phytophysiologisches Laboratorium geschaffen. Ich denke dadurch Jedermann Gelegenheit zu mikroskopisch-botanischen Uebungen geben zu können, werde aber vorzugsweise gern Uebungen in parasitologischen Arbeiten leiten. Nicht nur junge Botaniker werden hiemit auf die sich ihnen darbietende Gelegenheit zur Erlangung der so nothwendigen Sicherheit und Fertigkeit im Gebrauch des Mikroskops und in der Aneignung richtiger Methode in physiologischen und morphologischen Untersuchungen aufmerksam gemacht; sondern ich wünsche auch jungen Aerzten, Forst- und Landwirthen, Gärtnern und Technikern Anlass zu bieten zur Erlernung der für sie so wichtigen Kenntniss von der Lebensweise und Morphologie der niederen parasitischen Pflanzen, insbesondere der Pilze mit ihren Schimmel- und Hefebildungen.

Der volle Kursus von sechs Monaten wird mit 25 Thalern Honorar angesetzt; es werden aber für Solche, die nicht so viele Zeit wöchentlich auf die mikroskopischen Arbeiten verwenden können, kleine Kurse, nämlich bei zweimaliger Arbeitszeit in der Woche zu 5 Thalern und bei viermaliger Arbeitszeit zu 10 Thalern eingerichtet. Ferner stehe ich im Begriff, mit der Hülfe meines Herren Assistenten eine Folge mikroskopischer Pilze herauszugeben und insbesondere solcher Formen, welche für Medizin, Technik, Landwirthschaft u. s. w. von Wichtigkeit sind. Der Preis eines Präparates wird, je nach der Schwierigkeit der Präparation, von

2 $\frac{1}{2}$ Sgr. bis zu 1 Thaler gestellt. Eine vollständige Liste der abzugebenden Präparate wird später nachfolgen; vorläufig mache ich nur darauf aufmerksam, dass einige Präparate über die Parasiten der Cholera, der Blattern, des Typhus, der Rotzkrankheit, der Lungenseuche, der Masern, des Scharlachs, der amerikanischen Rinderpest, der Gattine der Seidenraupen, der Muscardine, des Wurstgiftes, des Syphilis, der Hundswuth, der Eierfäulnis u. s. w. vorrätzig sind.

Hallier.

Die Mikroskope von S. Merz (Frauenhofer) in München.

Seit einem Jahr im Besitz eines grossen Mikroskops aus der Werkstatt des Herrn Merz, bin ich gegenwärtig im Stande, einige Notizen über die Vorzüge desselben mitzuthemen. Das Stativ Nr. 1 von Merz ist das beste Stativ, welches augenblicklich aus irgend einer Werkstatt hervorgeht. Es hat beträchtliche Vorzüge vor allen englischen, amerikanischen, französischen und deutschen Stativen. Ich selbst besitze Mikroskope von Oberhäuser, Schieck, Zeiss und Bénèche; ich hatte Gelegenheit, die Instrumente von Schröder, Hartnack, Kellner, Gundlach und Anderen zu vergleichen und kann nur dem Stativ von Merz den ersten Rang zuerkennen. Der grosse Tisch ist um die Vertikalachse vollständig, um die Horizontalachse in einem Winkel von etwa 45° drehbar. Das ganze Stativ ist dunkelfarbig, ein Umstand, der Manchem vielleicht unbedeutsam scheinen wird, der aber bei der Arbeit selbst sehr stark in's Gewicht fällt. Der starke Glanz mancher Stativ ist bei allen feineren Untersuchungen eine ganz überflüssige Störung des Auges.

Vortrefflich ist die Einstellung. Es ist leider fast überall der Brauch, die grobe Einstellung durch Verschiebung des Rohrs in einer aufgeschlitzten federnden Hülse zu bewerkstelligen. Das hat mehre grosse Nachtheile. Erstlich wird dadurch die Einstellung in der That eine recht grobe, zweitens gefährdet unvorsichtiger Gebrauch dieser Einstellung sowol das Objekt als das System, drittens endlich setzt sich in der Hülse beständig Staub ab und beeinträchtigt die Beweglichkeit des Rohrs. Alle diese Uebelstände beseitigt Herr Merz auf sehr einfache Weise. Das Rohr ruht mit einem vorspringenden Ring auf dem Rand der Hülse, welche, um die Bewegung äusserst sanft zu machen, mit Barchent ausgefüllt ist. Die Hülse ist an einem horizontalen

Hebelarm befestigt, welcher mittelst einer soliden Hülse an einer dreieckigen Säule senkrecht verschiebbar ist und durch Schraube und Trieb eingestellt wird. Unten ist die Säule mittelst einer längeren starken Hülse mit dem Tisch verbunden. Hier befindet sich die Schraube für die feine Einstellung. Hat man nun mit der oberen Schraube die grobe Einstellung bewerkstelligt, so stellt man das Rohr mittelst einer hinten an der dreikantigen Säule angebrachten Klemmschraube fest. Nun kann der unvorsichtigste Anfänger dem System oder dem Objekt keinen Schaden mehr zufügen, denn sollte er auch mit dem Kopf auf das Okular stossen, so bewegt sich doch das Rohr nicht abwärts. Man kann also ruhig Studenten, welche nie zuvor in ein Mikroskop gesehen haben, den Einblick verstatten; sie können nicht leicht Schaden anrichten. Selbstverständlich ist die feine Einstellung mittelst der unteren Schraube dadurch unbehindert.

Ich kann nicht unterlassen, hier darauf aufmerksam zu machen, wie ganz vorzüglich schön die Schrauben gearbeitet sind. Das hier besprochene Mikroskop benutze ich seit länger als einem Jahr täglich und noch geht die Schraube der feinen Einstellung so weich und gleichmässig wie am ersten Tage.

Recht handlich und hübsch ist auch die Blendungsvorrichtung. Sie besteht in einer um die Vertikalachse drehbaren Doppelscheibe mit einem grossen kreisförmigen Diaphragma in der oberen und verschiedenen grossen in der unteren. Sobald die Diaphragmen der beiden Scheiben genau zentriert sind, arretirt eine unten angebrachte Feder mittelst eines Stiffes, welcher in ein kleines Loch einschlägt. Die Doppelscheibe kann in einer federnden Hülse seitlich verschoben und ganz abgenommen werden. Die federnde Hülse ist der einzige Fehler am Stativ; ich glaube jedoch, Herr Merz hat auf meinen Vorschlag dieselbe bereits durch eine kleine Schraube ersetzt. In das grösste Diaphragma der Doppelscheibe passen Kegel mit kreisförmigen einsetzbaren Scheiben am oberen Ende. Diese Scheiben haben verschiedene kreisförmige zentrale Diaphragmen für feinere Abblendungen.

Ich bemerke noch, dass dem Stativ ein halbkugliger Kondensator, eine sehr schöne grosse Beleuchtungslinse und auf Verlangen alle Apparate für Polarisation, Messungen u. s. w. in guter Konstruktion beigegeben werden.

Ist das Stativ ohne Zweifel das beste von allen existirenden Stativen, so kann von den Systemen mindestens gesagt werden,

dass sie denjenigen der ersten Firmen an die Seite zu stellen sind und die der meisten Werkstätten übertreffen. Herr Merz giebt den Systemen die Bezeichnung nach dem Fokalabstand einer äquivalenten Linse. Das $\frac{1}{12}$ "-System ist schon ein ganz vorzügliches. Es zeigt die Sechsecke des Pleurosigma angulatum so schön, wie wir sie mit keinem System gleicher Stärke gesehen haben. Das $\frac{1}{15}$ "-System ist das stärkste ohne Immersion. Herr Merz giebt die Vergrößerungen desselben auf 300—1200 lineare mit den verschiedenen sehr schönen, fast achromatischen Okularen an. Ich habe noch die Immersionssysteme $\frac{1}{18}$ ", $\frac{1}{24}$ " und $\frac{1}{30}$ ". Schon mit dem $\frac{1}{18}$ "-System sieht man bei günstiger Beleuchtung die Schatten der sechseckig-rundlichen Buckel des Pleurosigma angulatum an der vom einfallenden Licht abgewendeten Seite.

Die beiden stärksten Systeme hat Herr Merz mir erst vor einigen Monaten zur Auswahl gesendet und sie sind beide so vorzüglich, dass mir die Wahl schwer wird. Das $\frac{1}{30}$ "-System ist das beste, welches ich je gesehen habe, vielleicht mit einziger Ausnahme des Systems von Hartnack Nr. 14, welches ich bei Herrn Regierungs- und Oekonomierath v. Schlicht in Potsdam vor Kurzem sah. Leider führte ich mein Instrument von Merz nicht mit mir, um einen genaueren Vergleich vorzunehmen.

Das $\frac{1}{30}$ "-System vergrößert nach der Angabe von Merz 600 lineare mit seinem schwächsten, 2400 lineare mit dem stärksten Okular. Nach genauerer Prüfung und Messung werde ich später über die vorzüglichen Leistungen dieses sowie des $\frac{1}{24}$ "-Systems Weiteres berichten.

H.

L. Rabenhorst, Fungi Europaei Exsiccati. Klotschii Herbarii vivi Mycologici Continuatio. Editio nova. Series secunda. Centuria XIII. Dresd. 1869.

Das Herbarium des berühmten Formenkenners bedarf einer Empfehlung nicht, denn sein hoher wissenschaftlicher Werth ist längst anerkannt und die Ausstattung macht das Werk neben seiner Unentbehrlichkeit als Hilfsmittel zu wissenschaftlichen Arbeiten auch zu einer sehr sauberen und reichen Kollektion für Liebhaber und öffentliche Anstalten.

H.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Parasitenkunde](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [1_1869](#)

Autor(en)/Author(s): Hallier Ernst Hans

Artikel/Article: [Anzeigen 103-106](#)